Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 21 (1895)

Heft: 29

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

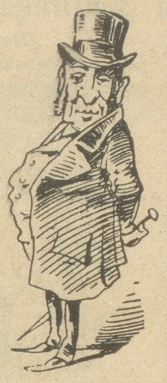
Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und rede so, wie ich denk':
Es gibt auf der Welt nichts Schlimmeres
Als ein verquicktes Geschenk.

Zum Beispiel und zum Exempel
Hat einer mich lange gehetzt,
So gehts eine Zeit lang bis sich
Der Groll durch die Freundschaft ersetzt.

Man traut nicht dem Katzenpfötchen
Und seinen Krallen darin —
Das will mir seit einigen Wochen
Nicht aus dem Kopf, Herr Méline!



Vortrag über die Zähne der Zahnradbahnen.

Meine Damen und Herren!

Soeben sind — ich glaube von einer Kommission von Zahnärzten — die Zähne gezählt worden, welche sämmtliche Zahnradstrecken der Berner Oberlandbahnen aufweisen; es sind im Ganzen 48,000 Zähne. Da bekanntlich jeder Mensch 32 Zähne besitzen sollte, so können mit den Berner Radbahnzähnen 1500 Menschen mit vollständigen Gebissen ausgestattet werden. Im letzten Betriebsjahr zeigten sich von den 48,000 Zähnen nur 25 lose. Das mag wohl richtig sein, aber es wird nicht gesagt, wie viele von den Zähnen plombirt werden mußten. Ich habe mir erlaubt, die Statistik zu vervollständigen. Für die 48,000 Zähne wurden im Jahre 3550 Zahnbürsten, 1277 Pfund Zahnpulver und 888 Liter Zahnwasser verbraucht. Für die Räder der Wagen erster Klasse wurden für 100 Franken Zahnstocher angeschafft. Uebrigens ist die Zählung der Zähne ungenau, es waren nicht 48,000, sondern 48,001, denn man bemerkte an der Bahn sehr wohl den Zahn der Zeit. Von den 25 losen Zähnen wurden 20 ausgezogen. Das Geschrei wird man wohl in den Thälern gehört haben. Einem Ingenieur ist es bereits gelungen, Zahnräder herzustellen, welche Haare auf den Zähnen haben, jedoch ist der Nutzen davon nicht einzusehen, man müßte dann noch extra Kämme für diese Haare anschaffen, da die Bergkämme kaum genügen dürften. Sehr richtig ist es auch, den Rädern auf den Zahn zu fühlen, nur nicht während der Fahrt, da dies für den Fühlenden unangenehme Folgen haben könnte, womit ich schließe.

Bange Frage.

In Freiburg drängt jetzt alles früh und spät
Mit Fleiß zur theologischen Fakultät.
Das Irdische macht vielen arg Beschwerden,
Am liebsten möchten sie nun Priester werden,
Denn mit der Arbeit bringt man's nicht so weit,
Als mit der ächten, wahren Frömmigkeit.
Sie bauen schon, damit es allen glückt,
Ein zweites theologisches Convict.
So wie die Sache liegt, muß man sich fragen,
Wenn gar so viele nach der Kanzel jagen:
„Zu allen diesen Hirten ohne Sünden,
Wird man denn auch genug der Schafe finden?"

Aehnlichkeit.

Die Stadtgemeinde Bern hat beschlossen, eine Lorrainebrücke zu bauen, und das Lorrainequartier feierte diesen Beschluß mit 101 Kanonenschüssen, also mit derselben Anzahl, mit welcher in monarchischen Staaten die Geburt von Prinzen begrüßt wird.

Was hat aber ein Brückenbau mit Prinzengeburten zu thun? Die einzige Aehnlichkeit besteht wohl darin, daß beide den Steuerzahler sehr viel kosten.

Nomen est omen.

Heißt das nicht den Bock zum Gärtner machen, wenn der eidgenössische Thierschutzverein, der sich besonders um das Wohl und die Sicherheit der Schafe und Lämmer bekümmern soll, zum Präsidenten einen Wolff gewählt hat, der noch um so gefährlicher sein dürfte, da er mit zwei f geschrieben wird?

Könnte man euch Verstand einimpfen,
Würdet ihr aufhören, ferner zu schimpfen.
Allerdings, von solchen Lymphen
Bedürfte es schon
Einer respektabeln Portion,
Um, zu öffentlichem Nutzen,
Das Gehirn euch auszuputzen.

Toni: „Was machst wieder för en ardliche Rüssel? — chonst vo Gallä, ond hocket der näbis of em Mägli?"

Sepp: „Seb nöd grad — aber om de Chopf ommä goht mer en schulige Verdroß. Hocki do z'Sant Fidä innerä bschädeli fuferä Wörthschaft ond zwee mager Heerä ond zwee dick Pfnusi eben au grad am glichä Tisch. Sät dä dickst vo denä: „Willkumm zuenis Appizeller! mach wädli än Appizellerwitz, wenn er guet ist, zall der en Liter ond en Schüblig!"

Toni: „Tusige Cüfelchätzer! Das wörd der nöd läd gfalla ha! Jä, wers Glück hät, dem chalberet en Stier!"

Sepp: „Ond das Chalb bin i asä selber gsy, meh as ebä. Mänst jetz au, es wär mer nu asä-n-en en änzigä witzigä Ifall usem Grind usä cho, wenn mrr scho dä Liter zant dem Schübling d's Mnul fast öber d'Ohrä zogä hät! Gad g'stampfet han i vor Töubi, nütz han i g'wößt! weder alläwiligs läär, gschlockt ond Bollangä g'macht wie-n-än g'stochnä Gäsbock."

Toni: „Potz Strohl! — Ist der nöd e mol än Schnohggä os früechnerä Zytä z'Sy cho?"

Sepp: „Blößlig Liter ond Schübling denkt! Kä Wörtli gwößt. Ond denn händs asä chögelig g'stopft: „Appizeller, mach au, vörä mit dem Witz, 's Mul uf!" Gschämet han mi wie än Hondstagspfarrer ond wo-n-i g'kratzet ha im Hoor ond höfeli zur Thör us by, sät Aen: „Er chrazet in Horä, aber nöd wegä Witz drinn."

Toni: „Du bist halt ebä-n-än Lappishuet und Witz hest känn, 's ist halt ä Gob Gottis för der wo hät."

Sepp: „Häst öppä Du?"

Toni: „Aeh b'hüntis trüli, verstoht si! Mängsmol chont mer näbis in Chopf, daß i ab mer selber mi halbä hi mueß lachä, daß mi grad mueß häbä a dä Stallsthür. Aber wenn is Näberäm will verzöllä, hanis wieder vergäßä."

Sepp: „I ha scho mängsmol bi mer selber denkt, üseri Innerrödler Vorväter mönd gschyder gsy sy weder mir."

Toni: „I han än ägigs Büechli kauft ond wenn i an Witz verwötschä, thuen-en ufzächnä."

Sepp: „Zäg mer das Büechli, seno wie?"

Toni: „Do hesches — aber schuli viel ist no nöd drin."

Sepp (liest): „Apentzellerwitz von mir selber eingefallen!" — aber nütz häst drin, 's ist ja läär!"

Toni: „Kän Augvölleli häts no drin, säb ist wohr, syt i das Chogäbüechli ha, fallt mer suber ond glatt nütz in Grind."

Sepp: „Du Allimentsnarr, denn bist en dummä Töfel grad wie-n-i."

Toni: „S chönt währli waul sy!"

Sepp: 's ist halt ä Gob Gottis."

Toni: „Mer wönd grad blybä was mer sönd — schlof waul!"

Sepp: „Au waul!"

Neuer Ausdruck.

„Sieh', wer ist denn der Herr dort drüben?"
„Das ist der Direktor des Elektrizitätswerkes."
„Ne, den kenn' ich, ich meine den andern."
„Das wird eben auch so ein elektrischer Stromer sein."

Ein Entschlossener.

Gast: „Lisi, bring' mer e Portion Zacherlin-Pulver!"

Kellnerin: „Eh du liebi Zyt, das hei mir nid! Was weit er de dermit afah?"

Gast: „I möcht' di tonners Schwobe vertrybe, da inne."

Auch ein Enfant terrible.

Die Familie sitzt friedlich beim Mittagsmahl.

Der Vater hat soeben einen Schluck des krystallhellen, frischen Wassers genommen und meint:

„I weiß nid, aber so guet het mi üses Wasser scho lang nimme 'dunkt."

Das kleine Marili, welchem das Amt des Wasserholens anvertraut ist, fühlt sich hierauf zu folgendem, gräßlichem Aufschluß bemüßigt:

„Jä wüss't er, es het mer d'rum hüt e Ma d'Fläsche vo der große Röhre g'füllt!" —

Gehorsamstes Entsetzen — man hatte also bislang vom „Südelträgli" getrunken! —

Oh lätz!

„Die letzti Wuche bin i o vergäbe uf Bärn g'fahre."
„So — hesch öppe-n-e Freicharte chönne verwütsche?"
„Oh was dänksch o, es isch wäge so-n-ere tonners Erbschaft gsi — wo mi nüd isch ag'gange.

Briefkasten der Redaktion.

Z. i. H Dem Zeitungsschreiber stehen freilich allerlei Hilfsmittel zur Verfügung, aber wo Herz und Gemüth im Spiel sind, nützen Vorbereitungen dieser Art wenig. Es gibt Strömungen, welche erst auf uns einwirken müssen, bevor wir sie zu schildern vermögen. — **R. M. i T.** Eingetroffen. Dank und Gruß. —

C. S. Im „Anzeiger der Stadt Bern" fand sich folgende Annonce: „Gefunden. Eine Damenuhr mit Kette in einem Roggenacker." — **O. i. G.** Da brauchen die Genfer doch keine Angst mehr zu haben, das Braunschweiger Erbe ist ja längst verduftet. — **L. J. i. M.** Viele Weiber besitzen gerade das am wenigsten, was sie am hervorragendsten zur Schau tragen — Herz". — **W. i. K.** Lesen Sie die jüngst erschienene Broschüre: „Welche Gefahr droht der Schweiz von der Universität Freiburg?" — **Peter.** So, so! Die Amerikaner wären allerdings gemüthlicher gewesen. Gruß. — **L. M. i. M.** Die Räthsel-Auflösung folgt erst in nächster No., da immer noch neue Lösungen eintreffen. — **? i. S. J.** „Die Gedankenspähne eines Artillerie-Feldweibels" können wir leider zu Nichts anderem verwenden, als zum Kaffee kochen. — **J G.** Daß wir vom Aff abstammen ist zwar ein großer Lug, doch Esel zum Verloosen gibts auch bei uns genug. — **R. S.** Diese große „Rhumesthat" der Eidgenossen ist nur ein orthographischer Salto mortale des Setzers. Gschäch nüüd Böjers! — **B. i. T.** Die Stelle: „Die Oelstreicher leisten in der Malerei nichts Bedeutendes", leidet nur an einem Druckfehler. Es handelt sich nicht um Oel-Streicher, sondern um Oesterreicher. — **O. P.** Die Hechte beißen nur, wenn man ihnen die Finger in das Maul steckt. — **Fritz.** „Ach, mir ist kein Freund bereit, den ich bei Gelegenheit kann als Sekundanten brauchen". — Besteht denn die Freundschaft darin, daß ein Freund dem andern hilft, sich im Duell niederknallen zu lassen? — **Z. i. G.** Behalten Sie den Lockvogel hübsch kühl. — **Frau v. D.** Als der Herr Fürsprech zu Ihnen sagte: „Sie müßten eine reizende Schwiegermutter sein", kann er möglicherweise damit gemeint haben: „Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter". Aber selbst wenn wir diese Auffassung theilen, was hilft es — den schönen Augenblick haben Sie verpaßt. — **Th. i. U.** Mit ächten Roßkopfuhren kann man Haselnüsse aufschlagen, ohne daß sie das irgendwie im Gang genirt. — **Hotelier St.** Wir können Ihnen nicht dazu rathen, ein Hotel in Afrika am Eingange der Wüste Sahara zu errichten. Ihre Hoffnung, daß die verschiedenen Karavanen bei Ihnen einkehren würden, mag keine verfehlte sein, aber es ist auch denkbar, daß beim ersten Läuten Ihrer Hotelglocke weniger die Mittagsgäste als die wilden Thiere der Wüste herbeieilen würden, um die schwarzen Kellner mit Haut und Haar zu fressen. Ueberlegen Sie sich die Sache nochmals. — **Temperenzler.** Wir können Ihnen nur noch Ellikon vorschlagen. Wenn der Mann so heruntergekommen ist, daß er, als Sie ihm einen Betrunkenen zeigten und auf dessen häßliches Gebahren aufmerksam machten, ausrief: „Ach, so einen Rausch möchte ich auch haben!" dann helfen gute Worte nichts mehr. — **S. T. i. M.** Sie finden das betreffende Bild, so viel wir wissen, in der ehemaligen Schack'schen Gallerie. — **Dr. chem.** Hier folgt Ihr Rezept zur Beseitigung der Straßenschleppe: Man nehme eine Cigarre, zünde sie an, dampfe recht tüchtig drauf los und blase den Rauch auf die zu beseitigende Straßenschleppe. Die Schleppe wird sich mit dem Dampfer zu einem Schleppdampfer verbinden, und die Straße wird von der Schleppe frei. — **Dkli.** Es heißt nicht nur: „Aus den Augen, aus dem Sinn", sondern noch öfter: „Doch die Eine ist es nicht". — **H. i. Berl.** Erhalten, Dank. — **B. i. B.** Mit Fr. 3. 10 ist die Sache in Ordnung. Gruß. — **Lucifer.** Noch eben recht gekommen, um das Pikantere zum Dessert zu geben. Solche Bäder weist der Kanton Zürich keine auf, da müssen Sie sich schon an den Kanton Aargau halten. — **N. N.** Wir müssen dankend ablehnen. — **Verschiedenen.** **Anonymes wird nicht berücksichtigt.**

Empfehle meinen geehrten Bekannten und Gästen meine

Weinstube zum „Peterhof"

Schlüsselgasse 12 — **ZÜRICH I** — 12 Schlüsselgasse

Werde mich bestreben, durch gute Küche, reale Weine, offen und in Flaschen, das Zutrauen meiner werthen Gönner zu erhalten. 69-13

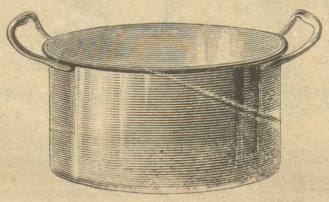
Höfl. empfiehlt sich

R. Bloch, bisher Schwertkeller.

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, **Zürich.** (4b)

Berndorfer Reinnickel-Kochgeschirre



BERNDORFER METALL REIN-NICKEL PATENT WAAREN-FABRIK

mit **beistehender Schutzmarke bieten die sichere Garantie,** dass sie **durch und durch aus massiv reinem Nickel** hergestellt sind, während die meisten im Handel befindlichen sogenannten Nickel-Kochgeschirre aus plattirtem Eisen, vernickeltem Messing oder Zinn bestehen, nach deren baldiger Abnutzung derartige Geschirre unbrauchbar und werthlos werden. Dagegen verlieren die Berndorfer Kochgeschirre den Metallwerth nie und werden jederzeit im Umtausch mit Fr. 5. — per Kilo zurückgekauft.

Die Berndorfer Rein-Nickel-Kochgeschirre sind **unverwüstlich**, brauchen **nicht verzinnt** zu werden und besitzen absolut **keine gesundheitsschädlichen Eigenschaften.**

Reparaturen sind ausgeschlossen, während z. B. von emaillirten Geschirren das Email abspringt, oder von kupfernen Geschirren das Zinn abschmilzt, wodurch derartige Geschirre reparaturbedürftig, unbrauchbar und gesundheitsgefährlich werden.

Das Kochen in Rein-Nickel erfolgt rascher. Die **Reinigung** geschieht einfach durch Sand und Wiener Kalk.

Zur Beachtung! Um vielfachen Anfragen zu begegnen, sei bemerkt, dass die neuerdings in den Handel gebrachten **Aluminium**-Kochgeschirre im praktischen Gebrauch nicht verglichen werden können, da das Reinnickel-Metall stahlhart und bedeutend widerstandsfähiger ist.

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik ARTHUR KRUPP

in Berndorf, Nieder-Oesterreich.

Vertreter für die Schweiz: **Jost Wirz, Solothurn,**

wo Muster und Preisbücher bezogen werden können.

Berndorfer Reinnikel-Kochgeschirre sind auf Lager und können bezogen werden

in den meisten grösseren Haus- und Küchenmagazinen der Schweiz.

Nur die mit nebenstehender Schutzmarke versehenen Kochgeschirre bieten die sichere Garantie, dass dieselben **durch und durch aus reinem Nickel** von 98 bis 99% Feingehalt hergestellt sind, während die meisten im Handel befindlichen **sogenannten Nickelgeschirre** aus Eisen, Messing oder Zink bestehen, und nur mit einer dünnen Nickelschicht plattirt sind, nach deren baldiger Abnützung derartige Geschirre **unbrauchbar und werthlos** werden.

Hotel Bernerhof

ZÜRICH III

Einem geehrten Publikum machen die ergebene Anzeige, daß wir mit Samstag den 20. Juli das neu erbaute, bei der Kaserne gelegene 74-3

Hotel und Restaurant „Bernerhof"

eröffnen werden.

Wir werden bestrebt sein, durch reelle Weine, gute Küche, bei prompter Bedienung und mäßigen Preisen Jedermann zu befriedigen und empfehlen uns angelegentlichst

Proprietaire: **Weltert-Just.** Gérant: **Otto Blaser-Gloor.**

Der beste Magenbitter

BITTER DENNLER

ZÜRICH INTERLAKEN

Der ächte **Dennler-Bitter** erfreut sich seit 35 Jahren als sehr wirkungsvolles Appetitmittel allgemeiner Beliebtheit. Mit Wasser vermischt sehr angenehmes, dem Magen best bekommendes Zwischengetränk. 61-10

72-x **Hofkellerei Chur**

Römischer Thurm. Prachtvolle Aussicht auf Stadt u. Thallandschaft

Schöne Zimmer à Fr. 1.50. Mittagessen à Fr. 1.50

Feine Weine (offen und in Flaschen)

Schöner Salon für Vereine, Touristen

Alte Chorherrenstube.